

# Die meteorologische Station auf dem Säntis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **164 (1885)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373899>

## **Nutzungsbedingungen**

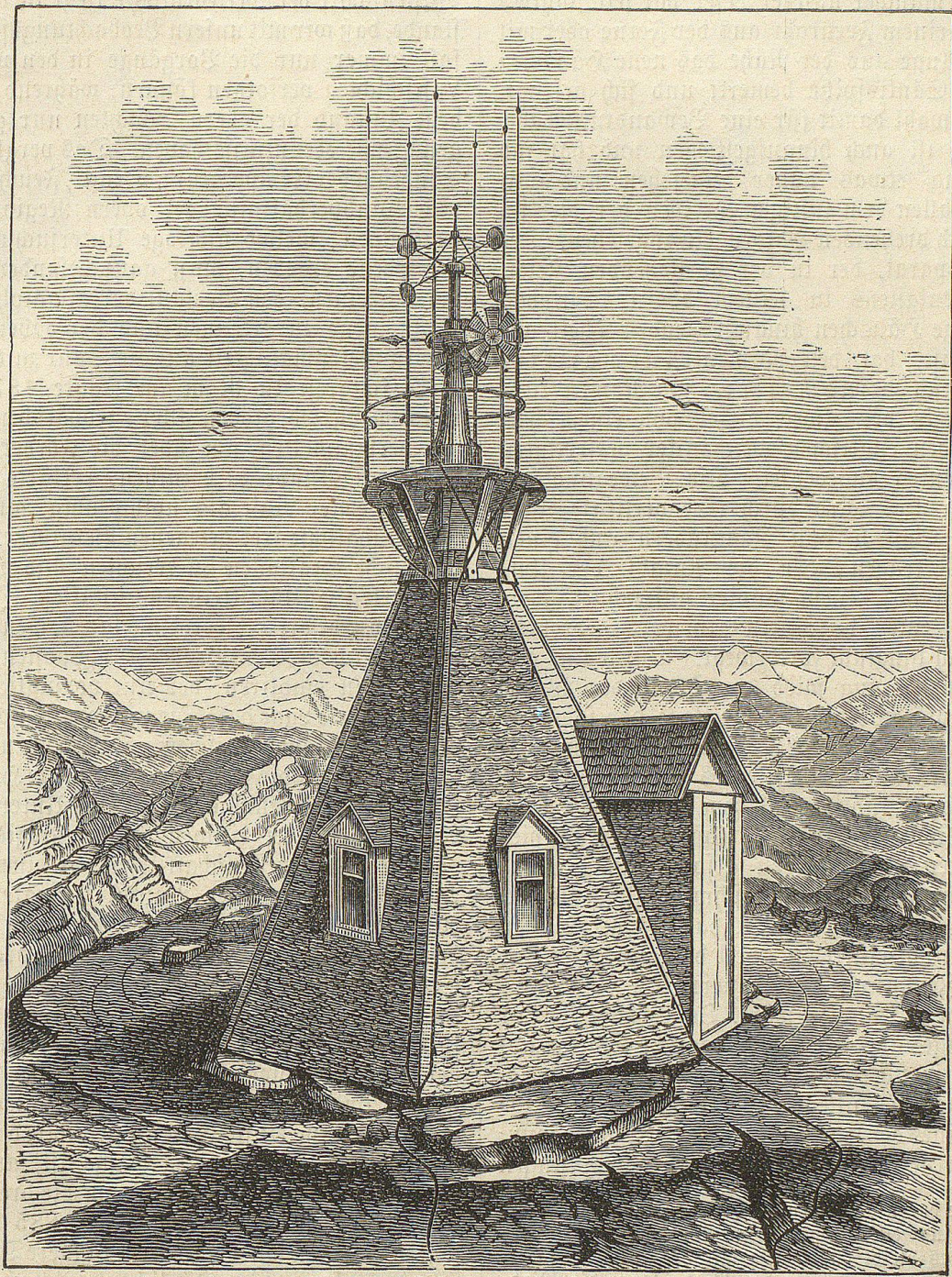
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Anemometer auf der Säntis Spitze.

## Die meteorologische Station auf dem Säntis.

Wohl mancher unserer Leser hat seit Jahresfrist mit einem Fernrohr aus der Ferne oder mit bloßem Auge aus der Nähe das neue Häuschen auf der Säntis Spitze bemerkt und sich gefragt, was es wohl damit für eine Bewandniß habe. Mancher ist auch hinaufgestiegen und hat sich das Ding etwas näher angesehen und mit Wohlgefallen dem lustigen Treiben der vier im Kreise sich drehenden Halbkugeln zugesehen. Der ganze Apparat, der in der vorstehenden Zeichnung wenigstens in seinem obern über das sechsseitige Häuschen hinausragenden Theil abgebildet ist, hat den Namen Anemometer oder deutsch Windmesser. Im Namen liegt auch bereits der Zweck dieses von einem hervorragenden englischen Mechaniker verfertigten Instrumentes angedeutet. Die Bewegung des Schalenkreuzes wird durch eine vertikale Achse und ein System von Zahnrädern auf einen Stift übertragen, der die Anzahl der Umdrehungen auf einem Papier aufzeichnet, welches auf einer durch ein Uhrwerk gedrehten Walze sich langsam fortbewegt. Durch eine andere Uebertragung wird der Stand der Windfahne, repräsentirt durch die Lage der schaufelförmigen Windflügel\*), sowie seine Veränderungen ebenfalls mittelst eines Stiftes auf demselben Papier notirt und zwar für jeden Moment. Die vom Apparat selbst auf das Papier gezeichneten Linien geben also genau Rechenschaft sowohl über die Geschwindigkeit als die Richtung des Windes. In das Detail können wir hier nicht eintreten, weil dasselbe ohne eine genaue Zeichnung des Innern des Apparates nicht leicht verständlich wäre. Dagegen wollen wir noch Einiges über die meteorologische Station auf dem Säntis überhaupt, von welcher das Anemometer einen wesentlichen Theil ausmacht, hinzufügen. Eines der Haupthindernisse für die so wünschenswerthe rasche Entwicklung der noch jungen

\*) Diese haben die Eigenschaft, sich so lange zu drehen, bis die Windspießspitze genau die Richtung des Windes zeigt und es bleibt dann diese mit den Flügeln wieder in Ruhe, bis eine Aenderung der Windrichtung die Windspießspitze durch ein neues Drehen in die entsprechende neue Windrichtung stellt. Ein System von Blitzableitungen von drei Meter Länge schützt den ganzen Apparat gegen heftige elektrische Entladungen der Atmosphäre.

Wissenschaft der Meteorologie liegt in dem Umfande, daß wir mit unsern Beobachtungsstationen fast immer nur die Vorgänge in den untersten Luftschichten verfolgen können, während wir von dem Zustand der obern Schichten nur ganz ungenügende Kenntnisse haben. Das vergleichende Studium der Temperatur-, Druck-, Feuchtigkeits- und Windverhältnisse der obern Regionen mit denjenigen, welche analoge Untersuchungen in der Ebene ergeben, muß ganz besonders geeignet erscheinen, den Verlauf der atmosphärischen Phänomene zu erkennen und der dabei obwaltenden Gesetzmäßigkeit auf die Spur zu kommen. Der Congreß zu Rom im Jahre 1879, auf welchem Meteorologen aller europäischen Länder sich versammelten, um über die Förderung der Witterungskunde zu berathen, erklärte deßhalb auch in erster Linie als nothwendig, auf geeigneten möglichst frei gelegenen Bergspitzen meteorologische Stationen zu errichten und mit allen geeigneten Hilfsmitteln auszustatten. Im Speziellen wurde die Schweiz eingeladen, wenn immer möglich einen solchen Beobachtungsposten auf dem Säntis zu etabliren, der eine vorzügliche, vollkommen freie Lage hat. Die meteorologische Commission der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft nahm die Sache vorerst an die Hand und fand die nothwendige finanzielle Unterstützung beim Bund, bei einigen Kantonsregierungen, verschiedenen wissenschaftlichen Vereinen, dem Alpenklub und einer Anzahl Privaten. Die Ausführung des Projekts geschah durch die seither zum Staatsinstitut erhobene Meteorologische Centralanstalt (Sitz in Zürich), welcher auch die Leitung der Station, die Verwerthung der Resultate etc. übertragen wurde. Sie war mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, die sich schon beim Bau der absolut nothwendigen Telegraphenleitung einstellten. Hoffen wir, daß, nachdem das Unternehmen im Gange ist, auch seine Fortführung, die vorerst nur auf die drei Jahre, September 1882 bis September 1885 in Aussicht genommen wurde, für eine längere Dauer gesichert werde, was natürlich nur durch fernere Opfer von Staat und Privaten ermöglicht wird. Es kann dasselbe nur der Wissenschaft zu Nutz und Frommen und dem Lande zur Ehre gereichen.